

Hoffnungswort wider die Perspektivlosigkeit – Matthäus 13, 44 - 46

„Im Auftrag der Vereinten Nationen analysierten Experten die Zufriedenheit von Menschen in aller Welt: Finnland war zum Zeitpunkt der Erhebung das glücklichste Land der Welt. Auf dem zweiten Platz lag mit Dänemark ein weiteres skandinavisches Land. Island kam auf den dritten Platz.

Während Deutschland im Jahr 2020 noch den siebten Rang belegt, taucht die Bundesrepublik im Jahr 2021 nicht mehr im Ranking der zehn glücklichsten Länder auf.

letzter Zugriff 02.06.2022: [Die glücklichsten Länder der Welt 2022 | Statista](#)

Dass die Deutschen nicht zu den glücklichsten Menschen gehören, hat sicherlich auch damit zu tun, dass wir „Weltmeister im Jammern“ sind.

„Der Hamburger Psychologe Michael Thiel hat dieses Phänomen zusammen mit seiner Kollegin Annika Lohstroh unter die Lupe genommen und die Ergebnisse in dem Buch „Deutschland, einig Jammerland!“ zusammengetragen.

Die Deutschen sind im Vergleich zu anderen Nationen ein sehr besorgtes Volk. Sie fragen sich immer, ob sie alles hinkriegen. Ob sie den Job langfristig behalten, ob sie es schaffen mit dem Geld. Es herrscht ein eher graues, angstvolles und unzufriedenes Lebensgefühl vor.“

letzter Zugriff 02.06.2022: [Taktik oder Hilferuf: Warum meckern Deutsche so viel? - n-tv.de](#)

„Nach einer am 31. Mai veröffentlichten Umfrage der Bertelsmann Stiftung blicken mehr als die Hälfte der Befragten pessimistisch in die Zukunft.

Aktuell sehen noch 70 Prozent in der Pandemie eine Belastung für das Zusammenleben, im Februar waren es 84 Prozent. 67 Prozent äußerten im Mai die Sorge, der Krieg könne auf Deutschland übergreifen.“

letzter Zugriff 02.06.2022: [Gesellschaft: Studie: Jeder zehnte Deutsche lehnt Hilfe für Ukraine ab | ZEIT ONLINE](#)

Aber nicht nur die Pandemie und der Ukrainekrieg haben unsere Stimmung verständlicherweise massiv ein gegraut. Daneben sind wir ja schon länger „Weltmeister im Jammern“ und immer auf der „Suche nach dem Haar in der Suppe“. Jüngstes Beispiel für unsere typisch deutsche Bedenkenträger Mentalität ist das 9-Euro-Ticket und der Tankrabatt.

Bereits vorher unkten Verkehrsbetriebe, Fahrgastvereinigungen und Pendler mit Monatskarten. Sie befürchteten ab dem 1. Juni überfüllte Bahnsteige, Zugverspätungen aufgrund erhöhten Fahrgastanstiegs und übervolle Züge, in denen man sich gequetscht wie die Ölsardinen fühlt.

Beim Tankrabatt hörte man vorher unisono, dass die Mineralölkonzerne den Rabatt nicht an die Kunden weitergeben und aufgrund der Nachfrage der Sprit knapp wird.

Ich frage mich, ob es sein kann, dass wir so wenig Kraft, Hoffnung und Zuversicht aus den biblischen Texten schöpfen, weil wir natürlich mit unserer „deutschen Brille“ auch die Bibel lesen.

Jesus hat zwei fantastische Geschichten erzählt, die einem normalerweise das Herz aufgehen lassen müssten und uns auf das Wesentliche im Leben fokussieren.

Matthäus 13, Vers 44 bis Vers 46 (EU): *Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn und grub ihn wieder ein. Und in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte den Acker.*

Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte sie.

Verstandesmäßig nehmen wir wahr, dass Jesus und sein Reich einem kostbaren Schatz und einer wertvollen Perle gleichen, für das es sich lohnt, alles zu investieren. Keine Frage! Aber in unserem deutschen Hinterkopf kann es beim Lesen eines solchen eindeutigen Hoffnungswortes den ungebrochenen Instinkt geben, das Haar in der Suppe und den Haken an der Sache mit dem Schatz und der Perle zu suchen.

Klar, nicht jeder deutsche Bibelleser ist ein Bedenkenträger mit einem „Aber im Hinterkopf“. Auch ist nicht für alle ein halbvolles Glas zwangsläufig auch immer gleich halbleer. Dennoch glaube ich, dass wir kritischer und dabei nicht immer vorurteilsfrei auf die biblischen Texte schauen.

Ein Beispiel ist da für mich diesmal Klaus Berger, dessen Kommentar zum Neuen Testament ich normalerweise sehr schätze. Aber seine Anmerkungen zu diesen Versen erscheinen mir doch zu bedenken lastig.

„Das Gleichnis vom »Schatz im Acker« schildert uns einen Menschen, der in mehrfacher Hinsicht »schräg« zu nennen ist. Zunächst: Raffiniert und unsinnig ist dieser Mann. Raffiniert ist er und auf durchaus anrühige Weise clever. Denn er findet einen Schatz, sagt aber dem rechtmäßigen und derzeitigen Eigentümer nichts davon. Vielmehr erwirbt er das Grundstück zu marktüblichen Preisen. Er verschweigt die entscheidende Tatsache, dass er mit dem Grundstück auch den Schatz erwirbt. Es ist dieselbe Raffinesse in Gelddingen, die Jesus oft beschreibt und ihn als Muster weltlicher Klugheit in gewisser Weise fasziniert haben muss. ...

Aber auch ziemlich unsinnig ist der Mann, der uns im Gleichnis vom Schatz im Acker begegnet. Er verkauft buchstäblich alles, was er hat. So praktiziert er das, was wir Goldgräbermentalität nennen: alle Zelte abbrechen, um nur das eine zu gewinnen. Doch im Unterschied zu Goldgräbern weiß er wenigstens schon, wo der Schatz zu finden ist. Hier werden wir also nicht vertröstet auf eine ungewisse Zukunft, nein, dieser Mann hat den Schatz schon entdeckt.

Ein entscheidender Zug ist: voll Freude ging der Mann hin. Wir können uns das gar nicht vorstellen. Dass man vor Freude alles verkauft, gibt es sonst nur im Zusammenhang mit abgöttischer Liebe. Da finden wir das öfter, wie schon die Bibel in ihren ersten beiden Kapiteln weiß, dass ein Mann Vater und Mutter verlässt wegen einer Frau, um mit ihr zu leben. Zum

frühesten Christentum gehört der freudige Befreiungsschlag, der Abschied vom Besitz und Familie.

Im dann folgenden Gleichnis von der Perle steht an der Stelle der »Freude« aus dem ersten Gleichnis nun das Attribut »schön«. Von der Schilderung des neuen Jerusalem in Offenbarung 21, Vers 21 her wissen wir, dass Perlen der Inbegriff von Schönheit waren. Bemerkenswert ist, wie unbefangenen Jesus hier die Begeisterung für Schönheit in die Nähe des Glaubens rückt. Wenn eine Perle ganz schön ist, kann man dafür alles geben.“

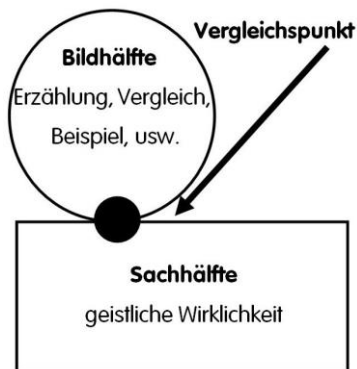
© Klaus Berger, Kommentar zum Neuen Testament, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2011, Seite 76 – 77

Meines Erachtens schießt Berger hier weit über das Ziel der Gleichnisse hinaus. Vielleicht hat er sich an der Radikalität der Erzählungen Jesu gestoßen, dass da jeweils alles verkauft wird, um den Schatz im Acker und die Perle zu erwerben.

Matthäus 13, Vers 44 bis Vers 46 (HfA): »Gottes himmlisches Reich ist wie ein verborgener Schatz, den ein Mann in einem Acker entdeckte und wieder vergrub. In seiner Freude verkaufte er sein gesamtes Hab und Gut und kaufte dafür den Acker mit dem Schatz.

Mit Gottes himmlischem Reich ist es auch wie mit einem Kaufmann, der auf der Suche nach kostbaren Perlen war. Als er eine von unschätzbarem Wert entdeckte, verkaufte er alles, was er hatte, und kaufte dafür die Perle.«

Bibelleser erliegen immer wieder der Gefahr, in einem Gleichnis allem und jedem eine Bedeutung zu geben. Dabei geht es in der Regel nur um eine einzige geistliche Wahrheit, die Jesus mit seinem Gleichnis verdeutlichen wollte.



Ein Gleichnis hat eine Bildhälfte, eine Erzählung, einen Vergleich oder ein Beispiel aus dem alltäglichen Leben. Jesus malt mit seinen Worten ein Bild, um etwas zu veranschaulichen.

Daneben hat ein Gleichnis aber auch immer eine Sachhälfte, wo es um eine geistliche Wahrheit geht, die Jesus verdeutlichen will. Zwischen der Bildhälfte, der Ausschmückung der Geschichte und der Sachhälfte, der geistlichen Wahrheit, gibt es einen Vergleichspunkt, auf den es Jesus

bei einem Gleichnis ankommt.

Alle Gleichnisse lassen sich also in drei Teile zerlegen:

1. eine allgemein bekannte Tatsache: das Bild
 2. eine geistliche und verborgene Wahrheit: die Sache
 3. eine Parallele zwischen der bekannten Tatsache und der geistlichen Wahrheit: den Vergleichspunkt
- Deshalb ist es bei einem Gleichnis so unendlich wichtig, den Punkt, auf den es Jesus dabei ankommt, erstens herauszufinden und zweitens entsprechend zu deuten und auf das eigene Leben konkret anzuwenden.

Was ist jetzt der Vergleichspunkt in diesen beiden Geschichten, die Jesus nur seinen 12 Jüngern erzählt und die wir auch nur hier im Matthäus 13 nachlesen können? Gemeinsam ist beiden Gleichnissen, dass Jesus das Reich Gottes mit einem unermesslichen Schatz vergleicht. Dafür verkaufen sowohl der Landwirt als auch der Kaufmann alles, was sie besitzen. Nachdenkens wert ist die Tatsache, dass laut Jesus der Mann im ersten Gleichnis den Schatz zufällig entdeckt, ohne danach zu suchen. Während der Kaufmann nach wertvollen Perlen suchte und dabei diese eine Perle von unermesslichem Wert findet.

Als wenn Jesus damit deutlich machen will: Die einen stolpern über das unscheinbare und verborgene Reich Gottes in ihrem Leben, ohne jemals danach gesucht zu haben. Sie entdecken eher zufällig den größten Schatz ihres Lebens. Die anderen sind ihr Leben lang auf der Suche nach der einen Perle, die ihr gesamtes Leben umkrempelt.

Helmut Thielicke hat zu den Gleichnissen Jesu zuerst in Stuttgart und später in Hamburg Vorträge gehalten, die 1957 als „Das Bilderbuch Gottes“ in gedruckter Form erschienen. Er schreibt zu unserem ersten Gleichnis: „Wie hat der Bauer denn das Reich Gottes gefunden? Das erste, was wir bemerken, ist, dass das Reich Gottes verborgen ist und dass Gott nicht auf der Straße liegt. Im Grunde ist dies ja immer das größte Ärgernis, dass Gott so wenig Wesens von sich macht, dass er nach außen so wenig und schon gar nicht eindeutig in Erscheinung tritt, dass man so gar nicht sagen kann - was man doch von jedem Baum, von jedem Auto sagen kann -: »Siehe, da ist er, da ist es!« ...

Was bedeutet nun dieser Acker? Der Acker, in dem der Schatz liegt, ist nichts anderes als das Territorium, auf dem sich mein Leben abspielt. Der Acker ist gar nichts anderes als unser Leben, in dem wir wirken und werken oder dahinschlendern. Und in diesem unserem Leben ist es mit der Verborgenheit Gottes genauso wie mit jenem Schatze im Acker: Wie manche Perle ist verhüllt in einem Schmerz, der unser Leben trifft, in der Heimsuchung etwa, die wir ertragen müssen, wenn wir am Grabe eines geliebten Menschen stehen, ... wenn unsere Ehe zerbricht oder wenn uns von den Menschen Unrecht getan wird. Dieser Arbeiter auf dem Feld ist zuerst wohl erschrocken, als sein Pflug an einen Widerstand stieß. Da dachte er: »O dieser verfluchte Stein!« Wie manches Mal schimpfen auch wir und regen uns auf über die harten Schicksalsbrocken, auf die der Pflug unseres Lebens stößt, über die sinnlosen Klötze, die uns das Schicksal zwischen die Beine wirft. Und in Wirklichkeit ist es die Perle, ist es der Schatz, der auf uns wartet. ...

Aber noch etwas zeigt unser Gleichnis: Der Mann bringt Opfer und verkauft alles, was er hat, um den Schatz zu erwerben. ... Damit berührt der Text einen heiklen Punkt, mit dem wir als solche, die Christen sein oder werden möchten, fertig werden müssen. Denn er sagt: Gott wird einem nie nachgeworfen, sondern er kostet etwas. ... Alles in der Welt muss bezahlt werden - auch Gott. Und wenn wir bekennen, dass es bei Gott nicht nach dem Leistungsprinzip geht, sondern dass

alles aus einer unbeschreiblichen Begnadung kommt, dann hat Gottes Gnade dennoch nichts zu tun mit der gebratenen Taube, die uns von selbst in den Mund fliegt, sondern - nun eben mit der Perle und dem Schatz, die man mit allem, was man hat, erstehen muss. ...

Aber der Ton liegt eben nicht auf dem Lassen, sondern auf dem Bekommen.

letzter Zugriff 02.06.2022: [Das Bilderbuch Gottes 1964.pdf \(sermon-online.com\)](#)

© Helmut Thielicke, Das Bilderbuch Gottes, Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Stuttgart 1959, Seite 196 - 203

Matthäus 13, Vers 44 bis Vers 46 (HfA): *»Gottes himmlisches Reich ist wie ein verborgener Schatz, den ein Mann in einem Acker entdeckte und wieder vergrub. In seiner Freude verkaufte er sein gesamtes Hab und Gut und kaufte dafür den Acker mit dem Schatz.*

Mit Gottes himmlischem Reich ist es auch wie mit einem Kaufmann, der auf der Suche nach kostbaren Perlen war. Als er eine von unschätzbarem Wert entdeckte, verkaufte er alles, was er hatte, und kaufte dafür die Perle.«

Was wollte Jesus mit diesen beiden Gleichnissen seinen zwölf Jüngern damals sagen? Wozu will er uns heute mit diesen Geschichten herausfordern?

Vielleicht zum einen, dass wir uns immer wieder auf die Überraschungen Gottes in unserem Leben gefasst machen und ihn dort entdecken, wo wir es nie vermutet haben – wie in einem stinknormalen Acker bei der täglichen Landarbeit.

Vielleicht zum zweiten, dass wir bei unserer Suche nicht nachlassen und alles dransetzen bis wir Gott gefunden haben.

Vielleicht zum dritten, dass wir uns an dem erfreuen, was uns vor die Füße fällt oder wir nach langem Suchen endlich finden. Gott ist tatsächlich in unserer Welt und - vor allem auch angesichts der derzeitigen Weltlage - so leicht zu übersehen. Oder wie Helmut Thielicke sagte: „Das Reich Gottes ist verborgen und Gott liegt nicht auf der Straße.“

Überraschend äußert sich Christiane von Boehn in der Neukirchener Bibel zu diesen beiden Gleichnissen, wenn sie schreibt: „Mitten im Acker des Lebens, der von harter Arbeit geprägt ist, stößt ein Landarbeiter auf einen Schatz. ... Dann macht er alles, was er hat, zu Geld und kauft den Acker. Wer jetzt in rechtlichen Fragen stecken bleibt, ob er den Schatz einfach so besitzen darf, verpasst die Pointe. Auch der Perlenhändler, dessen Beruf es ist, schöne Perlen zu erwerben, findet plötzlich die Perle seines Lebens. ...

Wer sich mit Fragen aufhält, wie der Händler denn jetzt seinen Lebensunterhalt bestreiten soll, nachdem er alles für die eine Perle eingesetzt hat, verpasst die Pointe. Auch wer einen moralischen Ton mancher „christlicher“ Auslegung im Ohr hat, verpasst die Pointe. Die Gleichnisgeschichten wollen nicht den Zeigefinger heben: Wehe, wenn du nicht alles für Gott einsetzt?

Die Pointe der Bilder? Es geht um die Entschlossenheit, mit der der Mann den Fund seines Lebens behandelt. Er setzt selbstverständlich alles ein, um ihn zu bekommen. Es geht darum,

dass diese eine Perle alles wert ist und diesen unbedingten Einsatz bewirkt. Der Kaufmann kann gar nicht anders.

Die Sache, um die es geht: Jesus will uns mitreißen in eine fröhliche Selbstverständlichkeit. Wer mitten im Leben auf Gott stößt und wem plötzlich alles Sinn macht, wenn mitten im Alltag der Himmel aufgeht, wird alles daransetzen, diesem Wunder einen hervorragenden Platz im Leben einzuräumen.

© Christiane von Boehn, Neukirchener Bibel, Die Evangelien, Neukirchener Kalenderverlag, Neukirchen-Vluyn 2019, Seite 83 - 84

Ich habe uns nun drei unterschiedliche Sichtweisen auf diese beiden Gleichnisse vorgestellt. Die Quintessenz der Jesusgeschichten ist meines Erachtens Jesu Einladung zu einem Perspektivwechsel. Wegsehen vom halbleeren Glas, den vielen Defiziten und Einschränkungen im persönlichen Leben und stattdessen den Schatz und die Perle wahrnehmen, die doch in Wahrheit unser Hier und Heute und unser Morgen ausmachen wird. Auch wir Christen können weiterhin miteinstimmen in das deutsche Jammertal, wie schlimm doch alles ist und wie auch in den Kirchen alles den Bach runtergeht. Wir können uns unterhaken bei denen, die überall das „Haar in der Suppe“ suchen und pessimistisch in jeden neuen Tag gehen. „Es gibt Leute, die nur aus dem Grund in jeder Suppe ein Haar finden, weil sie, wenn sie davor sitzen, so lange den Kopf schütteln, bis eines hineinfällt.“

letzter Zugriff 04.06.2022: [Es gibt Leute, die nur aus dem Grunde in jeder Suppe ein Haar... \(gutezitate.com\)](https://www.gutezitate.com)

Oder wir nehmen das Geschenk des Reiches Gottes in unserem Leben wahr. Entdecken Gottes Spuren in unserem scheinbar tristen und trüben Alltagsgrau und lassen uns anstecken von der Pracht des Schatzes und vom Glanz der Perle.

Jesus hat uns hier ein fantastisches Hoffnungswort gegen die Perspektivlosigkeit menschlichen und kirchlichen Lebens geschenkt. Dazu müssten wir aber den Perspektivwechsel einüben und immer wieder neu wagen.

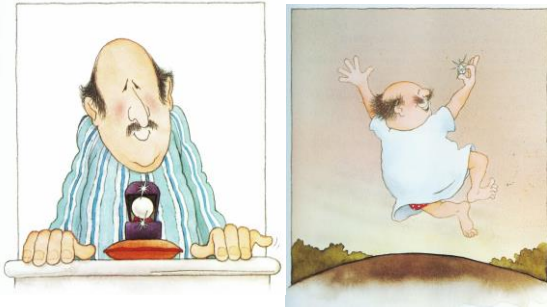
Noch ein letzter Hinweis: Jesus erzählte diese beiden Gleichnisse seinen Jüngern. Sie sind also nicht – wie wir oberflächlich vermuten würden – evangelistische Rede an das Volk, sondern Jüngerunterweisung. Seine Zwölf müssen nicht mehr in die Nachfolge gerufen werden. Sie folgen ja bereits Jesus nach.

Aber wie die Zwölf sind auch wir vergesslich und vergessen immer wieder, was uns geschenkt ist und wir längst in Händen halten. So lädt uns Jesus ein, den Reichtum und die Schönheit des Reiches Gottes immer wieder neu zu entdecken und wahrzunehmen. So sind wir trotz aller bedrückender Nachrichten und persönlicher Nöte eingeladen, beschwingt und hoffnungsvoll in jeden neuen Tag zu gehen.

Anfang der 80er Jahre wurde bei ERF junge Welle „Kriminalfälle der Heiligen Schrift“ von Konrad Straub ausgestrahlt. Die Kasette mit den Hörspielen kann man auf YouTube im Internet nachhören. Davon ein kleiner Ausschnitt seiner Umsetzung zum Gleichnis von der Perle.

letzter Zugriff 02.06.2022: <https://youtu.be/KCtbUWqRFTs>

Dazu zwei Bilder von Nick Butterworth & Mick Inkpen:



© Nick Butterworth & Mick Inkpen, *Von Schafen, Perlen und Häusern*, Oncken Verlag, Wuppertal 1977²
letzter Zugriff 02.06.2022: [Von Schafen, Perlen und Häusern \(Buch - Gebunden\) - SCM Shop.de \(scm-shop.de\)](http://www.scm-shop.de)